



Marburger Zeitung

Verkaufspreis:
 Einzelnummer 1 Pf.
 Monatspreis 30 Pf.
 Drei Monate 85 Pf.
 Halbjährlich 1.60 Mk.
 Jahrspreis 3.00 Mk.
 Ausland: monatlich 3.50 Mk.
 Einzelnummer 1 Pf.
 Sonntags-Nummer 1 Pf.
 Bei Bestellung der Zeitung & der Abonnementspreis für einen Monat (für einen Monat) beträgt ein Pfennig, außerdem für einen Monat den Postzuschlag von 1 Pfennig. Bei Bestellung der Zeitung & der Abonnementspreis für einen Monat (für einen Monat) beträgt ein Pfennig, außerdem für einen Monat den Postzuschlag von 1 Pfennig. Bei Bestellung der Zeitung & der Abonnementspreis für einen Monat (für einen Monat) beträgt ein Pfennig, außerdem für einen Monat den Postzuschlag von 1 Pfennig.

Das Pensionistenelend und die Konferenz von Wien.

Die mit den Friedensverträgen von St. Germain, Trianon und Rapallo funktionierte Neuordnung der Verhältnisse auf dem Gebiete der ehemaligen Monarchie hat die vielen hundertjährigen Staatsmonarchie mit einem gewaltigen Stoß wohl auf ewige Zeiten das Lebenslicht ausgeblasen. Für die Völker, die diesem Staate angehörten, war zwar eine neue Existenzbasis geschaffen, aber die hundertjährigen Beziehungen, in denen diese Völker miteinander lebten, mußten der neuen Grundlage angepaßt oder liquidiert werden. Diese sehr wichtige und auch heikle Aufgabe zu vollziehen, war besonders, von den Nachfolgestaaten abzuhalten. Konferenzen überlassen.

Portorose, Rom und Graz waren bisher die Schauplätze solcher Zusammenkünfte. Über die Beschlüsse und Verpflichtungen, die dort gefaßt, beziehungsweise eingegangen wurden, ist nicht viel in die Öffentlichkeit gedrungen, noch viel weniger aber hat sich ihre wohlthuende Wirkung fühlbar gemacht. Das ist ein Beweis, daß dieser Liquidierungsprozeß niemandem auf dem Herzen liegt, obwohl er sehr empfindliche Seiten im sozialen Leben berührt.

Von vielen Beispielen nur eines anführen: In die Kompetenz dieser Konferenzen gehörte auch die Regelung der Versorgung Ansprüche der von den neuen Staaten nicht in ihren Dienst übernommenen Offiziere und Beamten. Es ist wohl diesbezüglich in der Konferenz von Rom ein Uebereinkommen getroffen worden, trotzdem ist diese Versorgung aber noch immer ein ungelöstes Problem. Das beweist vor allem der Umstand, daß in derselben Angelegenheit Ende vorigen Monats in Wien neuerdings eine Konferenz hätte stattfinden sollen.

Die Nachricht wirkte vielfach wie eine Erlösung. Diese Wirkung noch zu begründen, scheint überflüssig. Über das Pensionistenelend ist ja schon so viel geschrieben worden, daß die Klagen, die ab und zu noch in unserer Presse Raum finden, ohne mehr einen Eindruck hervorzurufen, wie ein Uebel, dem man nicht abhelfen kann, hingenommen werden. Das fühlen und wissen auch die unglücklichen Pensionisten und gerade deshalb wurden von ihnen auf die in Aussicht stehende Tätigkeit der Wiener Konferenz große Hoffnungen gesetzt.

Nun ist der Termin für den Zusammenritt der Delegierten schon lange vorüber, aber zu Beratungen kam es nicht. Wie Zeitungsberichte zu melden wissen, haben manche Nachfolgestaaten nicht nur keine Vertreter delegiert, sondern auch die Vorbereitungsarbeiten waren so mangelhaft und unvollständig, daß die Konferenzteilnehmer unübersehbarer Dinge auseinandergehen mußten. Ob und wann die Konferenz wieder zusammengetreten wird, darüber drang in die Öffentlichkeit noch keine Nachricht.

Die Wirkung dieser neuerlichen Enttäuschung ist niederdrückend und die Stimmen mehren sich, die fordern, daß nun etwas geschehen müsse. Was bei Pensionisten begreiflich ist, in der Not gilt ihr erster Gedanke dem vornehmsten Repräsentanten des Staates, Sr. Majestät dem König — an diesen müsse man sich wenden. Andere wieder glauben, man müsse beim Völkerbund vorstellig werden, denn dieser habe die Pflicht, seinen Einfluß zugunsten der Nothleidenden einzusetzen.

Etwas muß geschehen, dann drängt der Selbsterhaltungstrieb. Das Was und Wie bedarf aber einer Überlegung. Die oben angedeuteten zwei Wege scheinen eine sehr

Griechenland — Republik?

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

M. Zagreb, 8. November. Mit dem heutigen Simphon-Expreßzug trafen auf der Durchreise nach Paris der bisherige griechische Minister des Äußeren Alexandris und General Dtoncos in Zagreb ein. Bekanntlich reist Alexandris nach Paris, um dort seinen Posten als Chef der griechischen Delegation in der Reparationskommission zu übernehmen. General Dtoncos ist der langjährige Militärkommandant in Griechisch-Mazedonien und fiel ihm auch in der Bildung des gegenwärtigen Regimes in Griechenland, das nach der Niederlage in Kleinasien und dem damit zusammenhängenden Umsturz aus Aduer gelangt war, eine wichtige Rolle zu. Er ist ein intimer Freund der Generale Bonatas und Plassiras, gleichzeitig wird er auch als einer der größten Freunde Venizelos angesehen. Es ist erklärlich, daß seine Reise nach Paris, wo sich gegenwärtig Venizelos aufhält, einen politischen Charakter trägt. Ein Mitarbeiter des „Zagreber Tagblattes“ hatte Gelegenheit, von diesen interessanten Persönlichkeiten nachstehende Erklärungen über die gegenwärtige Lage in Griechenland zu erhalten: Es entspricht den Tatsachen, daß die republikanische Strömung in den letzten Tagen einen großen Aufschwung zeigt. Täglich werden in allen Zentren des Landes große republikanische Meetings abgehalten. Die Behörden sind nicht in der Lage, verschiedene Symbole der Monarchie vor den breiten Massen in Schutz zu nehmen. Diese Stimmung gedieh so weit, daß anlässlich eines großen Meetings in Athen die Bilder des griechischen Herrscherhauses von der Menge herabgeworfen wurden. In dieser Atmosphäre ist es der griechischen Regierung eine Unmöglichkeit, die republikanische Staatsform auf die Dauer zu verhindern. Die Frage besteht nur über die Art, in welcher die republikanische Staatsform in die Tat umgesetzt werden soll. Die politischen Persönlichkeiten Griechenlands sind bezüglich der unabwendbaren Republik einer Meinung, doch teilen sie sich in

zwei Lager hinsichtlich des Überganges zur neuen Staatsform. Die eine Gruppe wünscht, daß die gegenwärtige Regierung eine Volksabstimmung in ganz Griechenland anordnen, die sich für die Monarchie oder für die republikanische Staatsform entscheiden soll. Zu dieser Gruppe zählen die Vertreter des Heeres und der Flotte. Die andere Gruppe, zu der die Anhänger Venizelos, mit General Danglis in der Spitze, gehören, ist gleichfalls für die Republik, doch ist sie der Meinung, daß die für den 2. Dezember angeordneten Wahlen in die Volksvertretung erst durchgeführt werden, worauf die Volksvertreter die Staatsform zu entscheiden hätten. Die Entscheidung der Volksvertretung wäre sodann dem gesamten Volke ab referendari vorzulegen. Dies wäre zwar auch ein Vorschlag, doch würde es erst nach der Wahl der Volksvertretung durchgeführt werden. — Gleich General Dtoncos erklärt, daß ein Privatangelegenheiten nach Paris reist, es ist unzweifelhaft, daß er die Meinung Venizelos in diesen Fragen einholen will.

Blätterknappe für die Republik.

M. Wien, 8. November. Die Blätter berichten von der maßgebenden politischen Kreise der Ansicht, daß kein neuer Umstand eingetreten sei, der bezüglich des Termins der Wahlen in die Nationalversammlung sowie bezüglich der republikanischen Agitation eine Abänderung der bisherigen Beschlüsse notwendig machen würde. Zwecks Herbeiführung eines Einvernehmens zwischen den beiden Revisionistengruppen der gegenwärtigen Staatsform wird die Regierung eine Konferenz der führenden Vertreter beider Richtungen einberufen. Dabei soll auch auf eine einmündigere Schreibweise der Blätter, die h. bereits seit einigen Tagen heftig besetzt, hingewirkt werden, bis der Regierung a. dem Auslande nicht die erwarteten Informationen zugegangen sind.

Telephonische Nachrichten.

Amerika zu teilweiser Nachgiebigkeit bereit.

W. Paris, 7. November. Die Agence Havas meldet aus Washington, die Regierung sei geneigt, die Einschränkungen anzunehmen, die den Sachverständigen unterzogen würden, sich über die Gefährlichkeit der Ruhrbeziehung auszusprechen oder die politischen Grundlagen derselben einer Prüfung zu unterziehen. Den Sachverständigen müßte es aber möglich sein, die wirtschaftlichen Bedingungen, die aus der Ruhrbeziehung sich ergeben, zu erörtern. Amtlich wird erklärt, daß der Standpunkt Amerikas in der Frage der interalliierten Schuld unverändert sei.

Maßnahmen der Reichsregierung zur Beschaffung von Lebensmitteln.

W. Berlin, 7. November. (Voss.) Die Reichsregierung hat zur Beschaffung der für die unentbehrlichen Lebensmittel, insbesondere Getreide und Fett notwendigen Mengen folgenden Beschluß gefaßt: Die auf der

Grundlage der Brotverorgungsabgabe erhobene Pflichtabgabe wird sofort noch einmal erhöht. Als Gegenleistung wird eine neue Volksanleihe gewährt. Ferner soll anbeschadet der im Verbrauch von Mundvorräten im Lande verbleibenden unerläßlichen Menge ein bestimmtes Quantum Zucker ausgeführt werden.

Kein Befehl an die Separatisten zur Räumung.

W. Paris, 7. November. Die Agence Havas meldet aus Brüssel: Die Meldung, wonach die belgischen Behörden den Separatisten befahlen hätten, die belgische Zone zu räumen, ist dementiert.

Autonomie der Pfalz im Rahmen der Rheinrepublik.

W. Wiesbaden, 7. November. (Havas.) Die rheinische Regierung hat die Vollmachten Dorens und Mattens erneuert. Die Autonomie der Pfalz ist im Rahmen der rheinischen Republik proklamiert worden.

Separatisten drucken Notgeld.

W. Berlin, 7. November. (Voss.) Die Separatisten haben sich in Kreuznach der städtischen Notgeldpresse bemächtigt und lassen bedeutende Summen Notgeld drucken. Der Kreisdelegierte der interalliierten Kommission hat angeordnet, daß die Privatbanken dieses Geld einlösen, und hat auch die Beamten der Reichsbank unter Androhung von Freiheitsstrafen und Vermögenskonfiskation gezwungen, solches Geld anzunehmen.

Der Preisaufschlag in Deutschland.

W. München, 8. November. Die Getreidepreise sind auf 22 Milliarden für das Pfund Brot und 2.5 Milliarden für eine Semmel erhöht worden. Der Preis für die Fahrt auf einer Teilstrecke der Straßenbahn wird ab Sonntag fünf Milliarden betragen.

Eine rätselhafte Verhaftung in Budapest.

W. Budapest, 7. November. (Voss.) Die Polizei hat heute den rechtsradikalen Abgeordneten Dr. Franz Main, der angeblich nach München reisen wollte, ferner den Redakteur Robula sowie den Chefredakteur Dr. Szemer in Gewahrsam genommen. Bei den letzteren wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Über die Angelegenheit wird in amtlichen Kreisen größtes Stillschweigen beobachtet.

Die Zahl der Opfer der Straßenkämpfe in Krafau.

W. Warschau, 7. November. (Voss.) Nach genauen Ermittlungen stellt sich heraus, daß die Zahl der Opfer bei den Krafauer Straßenkämpfen größer ist, als ursprünglich angenommen wurde. Die Zahl der Toten beträgt 60, und zwar 30 Soldaten und 20 Streikende. Vermundet wurden über 150 Personen. Heute herrscht in Krafau Ruhe.

Kurze Nachrichten.

W. Rom, 7. November. Der Beschluß, bezüglich der Beschleunigung des Baues des Preßbahn wurde angenommen.

W. Warschau, 7. November. (Voss.) Infolge des fast gänzlichen Fehlschlags des am Montag von der polnischen sozialistischen Partei proklamierten allgemeinen Streikes ist derselbe für beendet erklärt worden.

W. Budapest, 7. November. Der Oberkommissar Ludwig Radas, gegen den Strafanzeigen wegen Unterschlagung von ungefähr 400 Millionen Kronen erstattet worden sind, ist aus Budapest geflüchtet. Die Polizei hat einen Steckbrief gegen ihn erlassen.

W. Sofia, 7. November. (Voss.) Die bulgarische Presse ohne Unterschied der Partei verurteilt das Attentat gegen den jugoslawischen Militärattaché Frstis.

Börse.

Zürich, 8. Nov. (Eigenbericht.) Schlusskurse: Paris 32.17, London 25.07, New York 6.50, Prag 16.45, Mailand 24.95, New York 564, Wien 0.00795, gest. Krone 0.00795.

Zagreb, 8. Nov. (Eigenbericht.) Schlusskurse: Paris 4.875 bis 4.925, Schmelz 15.25 bis 15.325, London 383 bis 384, Wien 0.120 bis 0.123, Prag 2.50 bis 2.525, New York 3.825 bis 3.835, New York 80 bis 81.

wichtige Station zu überspringen, und das ist unsere Volksvertretung.

Das, was die Pensionisten in der Form einer Bitte vorzubringen wünschen, ist keine Gnade, es ist das ein soziales und moralisches Recht und der Volksvertretungskörper ist berufen und verpflichtet, dieses Recht zu vertreten und die notwendige Abhilfe zu schaffen.

Die Pensionisten sind ja in Bereinigungen organisiert. Es kann somit nicht schwer fallen, ihre Wünsche zu konkretisieren und durch Abgeordnete dem Präsidenten der Nationalversammlung vorzutragen. Erst wenn dieses Forumversagen sollte, könnten andere Wege in Erwägung gezogen werden.

A. 2.

Poincarés Kampfanlage an Amerika.

Paris, Anfang November.

Am Quai d'Orsay hat man wohl noch nie ernstlich daran gedacht, daß die Vereinigten Staaten von Amerika aus ihrer Reserve heraustreten könnten, um Europa „den Frieden zu diktiert“. Das Auswärtige Amt an der Seine ist einer der feinfühligsten Seismographen der Welt; mit vollendeter Genauigkeit registriert er auch die geringfügigste Erschütterung, eine kaum merkbare Veränderung der Atmosphäre genügt, um den gesamten Apparat in Schwingungen zu versetzen.

Trotz der bedeutamen Vorgänge in Deutschland war in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit der Pariser maßgebenden Kreise vorwiegend nach England hin gerichtet, wo im Schatten der großen Reichskonferenz der Dominions Herr Baldwin seine Figuren zum Angriff stellte. Kanada hatte energische Worte über das wachsende europäische Chaos gesprochen, und Südafrika sekundierte kräftig. Schließlich blieb es nicht länger Geheimnis, daß hinter diesen Protesten nicht nur die Dominions, sondern auch gewichtige Persönlichkeiten aus New York und Washington standen. Der von den französischen Generalen offen unterstützte Durchbruch der Rheinlandeparatisten schlug dem Haß den Boden aus: Reicht Frankreich von Calais bis Hagen, so ist die Sicherheit Englands nur mehr ein leeres Wort, im Krieg wie im Frieden das europäische Festland mit seinen ungeheuren Kohlenhöfen für England verloren. Herr Baldwin redete in Plymouth, seine Worte sind die ernsteste Warnung, die Poincaré je vom Kanal herüber erhielt. Vierundzwanzig Stunden später kam das Echo aus Amerika: Frankreich wurde eingeladen, an einer internationalen Sachverständigenkonferenz teilzunehmen, die über Deutschlands Zahlungsfähigkeit, seine Hilfsmittel, seine wirtschaftliche und finanzielle Zukunft zu entscheiden hätte.

Damit ist ein Schritt getan, dessen Bedeutung heute noch nicht abzulesen ist. Die Vereinigten Staaten haben sich nämlich nicht mit einer platonischen Geste begnügt; Sachverständige sind seit drei Jahren schon die Menge ernannt worden, die Untersuchungen und Berichte über den Zustand des Kranken stellen ganze Bibliotheken, ohne daß auch nur ein Schritt unternommen worden wäre, deren Schlussfolgerungen in die Tat umzusetzen. Wenn Amerika sich trotzdem bereit erklärte, zu einer Wiederholung des Experimentes die Hand zu reichen, so tat es dies nur, weil es vorher ganz bestimmte Sicherheiten und Garantien zu haben glaubte. In den hiesigen amerikanischen Kreisen wird dies näher dahin erläutert, daß an die amerikanische Note sich ein weiteres Dokument angeschlossen: ein Memorandum über das internationalisierte Schuldenproblem. Eine unterrichtete Persönlichkeit äußerte sich darüber wie folgt: „Frankreich wird nicht müde, über den „bösen Willen“ Deutschlands zu klagen. Nun aber ist vor aller Welt offenkundig, daß Deutschlands Finanzkraft in diesem Augenblicke bis auf äußerste erschöpft ist. Frankreich dagegen scheint die Mittel dazu

zu haben, nicht nur seine Wehrkraft in phantastischer Weise zu entwickeln, sondern auch noch Milliardenanleihen zu Rüstungszwecken an seine Freunde zu bewilligen. Es wäre von höchstem Interesse, das Ergebnis zweier Untersuchungen miteinander zu vergleichen: auf der einen Seite die wirtschaftliche und finanzielle Kraft Deutschlands, auf der anderen diejenige Frankreichs. England und Amerika besitzen das Recht dazu, einen solchen Vergleich zu fordern. Denn Frankreich behauptet, seine Kriegsschulden an die angestrichelten Länder nur deshalb nicht abtragen zu können, weil es seinerseits nichts von Deutschland erhält.“

Niemand weiß besser als Herr Poincaré, was solche Worte bedeuten. Wohl um einen etwaigen letzten Zweifel zu beheben, bemühte sich die offiziöse „Times“, in einer spaltenlangen Betrachtung das Thema von Frankreichs wirtschaftlicher und finanzieller Blüte noch weiter auszuwickeln und die Parallele zu England zu ziehen. Der Artikel schließt mit dem nicht mißzuverstehenden Satz: „Und dieses Frankreich behauptet, seinen Centime seiner Kriegsschulden bezahlen zu können, ehe nicht Deutschland seine Reparationen geleistet hat?“ Herr Poincaré kennt seine verwundbare Stelle hinter ihm steht als Einpeitscher der bloc national, dessen Befehlen er bedingungslos zu gehorchen hat. Fünf Monate noch trennen von den allgemeinen Wahlen. Wenn die Uhr der Ereignisse so abläuft, wie die Zeit jetzt andeutet, so steht Frankreich zu Anfang des nächsten Jahres vor einem ernstlich-amerikanischen Zahlungsskizmatum. Wird es für die Massen der französischen Wähler tragbar sein?

Das war im Grunde genommen die Frage, die dreimal zu überlegen Herr Baldwin seinem Pariser Kollegen angedrungen hatte. Herr Poincaré scheint ziemlich schnell mit sich selber ins Reine gekommen zu sein, da er innerhalb vierundzwanzig Stunden die Antwort fertig hatte. „Die Grenzen unserer Konzeptionen sind erreicht. Wir werden diese nicht überschreiten. Se vier Jahren sind Deutschland auf unsere Kosten Vorteile gewährt worden. Es ist genug!“

Was soll darnach noch eine Sachverständigenkommission?

Jedermann weiß, daß die Vereinigten Staaten einen wohlbegründeten Anspruch haben vor jeglicher Institution, in dem verfallenen Frieden ihr Dasein zu danken. Herr Poincaré hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Sachverständigen im besten Falle untergeordnete Organe der Reparationskommission sein dürfen. Deutschland erlaubt um eine Neuoffnung seiner Zahlungsfähigkeit, Amerika will mit Männer betrauen, die unabhängig in politischen Hintergedanken rein technischer Arbeiten — Herr Poincaré sabotiert das ne und das andere. Er beansprucht für Frankreich das Recht, in allen Untersuchungskommissionen in demselben Verhältnis vertreten zu sein, wie sein Interesse in der Frage erscheint. Also zu 52 Prozent, die Mehrheit der Stimmen. Er will fernerhin alle Unbilligkeiten ablehnen, die ihm aus irgend einem Grunde verhängt erscheinen: Coton, Cassel, Keynes, Morel und ein halbes Duzend an-

derer. Das auf diese Weise entmannte. Cremona würde kein Recht haben, über das Wesen des Problems eine Untersuchung anzustellen. Ihr Studium beschränkt sich auf ein paar technische Einzelheiten, über die ein Bericht an die Reparationskommission einzuwenden ist. Großmütig räumt Herr Poincaré den Amerikanern das Recht ein, zu den Sitzungen dieser Behörde einen „Beobachter“ zu entsenden, der aber keinerlei Initiativen ergreifen kann, ohne daß Amerika den Friedensvertrag, den es ärger als je verabschiedet, durch die Mithilfe an dessen Ausführung anerkennt. Damit schließt sich der Kreis, aus dem es kein Entrinnen gibt. Auf neue stellt Herr Poincaré die Vereinigten Staaten gewaltsam vor die Alternative: vollständige Abkapitelung von Europa, oder restloses Unterordnen unter den französischen Standpunkt. Herr Präsident Coolidge hat nun die Wahl. Wilson zog unter ähnlichen Umständen sich erbittert zurück, Harding blieb unentschieden. Möglicherweise rechnet Poincaré damit, daß Coolidge als kurzfristiger Stellvertreter keine entscheidenden Beschlüsse fassen will. Auf jeden Fall hat er es gewagt, Hughes den Handschuh hinzuworfen. In englischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Antwort darauf vorläufig eine mit starken Kräften ausgeführte angelsächsischen Diplomatenoffensive sein wird. Um der Gefahr zu begegnen, will der Quai d'Orsay heute den Eindruck erwecken, als ob Frankreich durch seine Einmischung, die deutsche Zahlungsfähigkeit durch Sachverständige untersuchen zu lassen, einen Beweis größten Entgegenkommens gezeigt hätte. Die gesamte Regierungspresse ist heute auf diesen Ton gestimmt. Aber England ist ein zu guter Pokerspieler, um nicht den Bluff zu merken. „Wir werden uns wohl hüten, den schön garnierten Früchtekorb, den uns Herr Poincaré durch seine Zustimmung überreichen will, auch nur anzurühren. Denn wir wissen sehr wohl, was sich darunter verbirgt. Am selben Augenblick, wo uns der französische Ministerpräsident versichert, in allen Punkten mit uns übereinzustimmen, sagt er der gesamten angelsächsischen Welt einen Kampf an, den sie wohl oder übel wird aufnehmen und durchfechten müssen.“

Die „Daily News“ ist nicht absonderlich deutschfreundlich, aber ausgezeichnet unterrichtet über die Denkwiese des englischen Volkes.

Marburger und Tagesnachrichten.

— **Todesfall.** In Celje starb heute um 6 Uhr früh der bekannte Fleischhauermeister und Gastwirt Herr Andreas Savodnig im Alter von 42 Jahren an den Folgen einer Blutvergiftung. Das Leichenbegängnis findet am 10. d. um 15 Uhr am Stadtfriedhof in Celje statt.

— **Behördliche Auflösung der Freiwilligen Feuerwehr in Kobrezje.** Die Bezirks-Hauptmannschaft in Maribor teilt mit: Die Provinzialverwaltung für Slowenien in Ljubljana hat die Freiwillige Feuerwehr in

Kobrezje aufgelöst, da sie ihr Betätigungsfeld dadurch überschritten hat, daß die Vereinsfunktionäre bei den offiziellen Vereinsversammlungen und Veranstaltungen das Volk der Serben, Kroaten und Slowenen beleidigt haben. Sie haben sich dadurch in Widerspruch mit den Vereinsstatuten gebracht, indem sie, anstatt die Liebe zur Heimat zu pflegen, diese verunglimpfen.

— **Schulbeginn an der gewerblichen Fortbildungsschule.** An der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt der Unterricht am Samstag den 10. d. um 14 Uhr. Alle bereits eingeschriebenen Lehrlinge und Lehrladchen melden sich Freitag den 9. d. vor- und nachmittags und Samstag den 10. d. vormittags in der Kanzlei des Stadtschulrates, Slogastov trg 5/1, wo sie die Verständigung erhalten, wohin sie sich Samstag nachmittags zu begeben haben.

— **Beim Fensterputzen verunglückt.** Gestern war die Bedienerin Mojica Kmetič damit beschäftigt, beim Tischlermeister Fritz Staudinger in der Droznova ulica die Fenster zu putzen. Bei ihrer Arbeit machte sie einen Fehltritt und stürzte, da sie keinen Sicherheitsgürtel umgeschlankt hatte, vom ersten Stode in den Hofraum. Die Kmetič brach sich die rechte Hand und den rechten Fuß. Herr Staudinger wird deswegen noch Unannehmlichkeiten haben, da er sich vor Bericht wegen Fahrlässigkeit zu verantworten haben wird. Seine Pflicht wäre es nämlich gewesen, dafür zu sorgen, daß die Kmetič nicht ohne Sicherheitsgürtel die Fenster putzt. Die Polizei wird künftighin in solchen Unterlassungsfällen mit äußerster Strenge gegen die Schuldigen vorgehen.

— **Verlorene und gefundene Gegenstände.** Beim Polizeikommissariat in Maribor wurden in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober folgende Gegenstände als verloren angemeldet: Eine gestrickte Handtasche mit 78.50 Dinar; einer schwarzen Geldtasche und Augengläsern; eine rote Ledertasche mit 330.25 Dinar; eine Stoffhandtasche mit 240.50 Dinar; einem Einkaufsbuche und verschiedenen Schriftstücken; eine schwarze Ledertasche mit 82.50 Din.; ein auf den Namen Adolf Pavalec lautender Militärausweis; eine braune Ledertasche mit 78.75 Dinar; eine braune Geldtasche mit 40 Din.; eine schwarze Ledertasche mit 8 Abonnentenausweisen der „Marburger Zeitung“; ein Notizbuch mit beiläufig 73 Din.; eine goldene Armbanduhr; eine braune Ledertasche mit 50 Din. und einem Zettel mit dem Namen Josip Duh; eine braune Ledertasche mit 4 Dinar; einem Taschentuche und einem Kalender; 2 Banknoten zu 100 Din., ein Notizbuch mit beiläufig 500 Din. (auf der ersten Seite des Buches ist die Stampiglie „Anton Mleus“ aufgedruckt); 750 bis 1000 Din., ein goldenes Ohrgehänge mit Brillanten; ein auf Maria Klauer lautender Paß mit 270 Din. und ein Brief, an Marija Majer adressiert; eine silberne Armbanduhr; eine goldene, teilweise aus Platin verfertigte 5 bis 6 Zentimeter lange Brosche mit 3 Perlen und 6 bis 8 Brillanten; ein auf Wiegele Karl lautendes Arbeitsbuch; eine schwarze Ledertasche mit 125 Dinar; eine braune Ledertasche mit einer Banknote zu 100 Dinar und einer kleinen Geldtasche; eine himmel-

Strandgut.

Roman von Horst von Werthern.

Veröffentlicht durch Stuttgarter Romanze-Verlag, Straß. C. Adernann, Stuttgart.

36. 11. 1911. (Nachdruck verboten.)

Die beiden Freunde befanden sich in Brenners Arbeitszimmer, und Wernlein blickte befriedigt um sich. So einfach der Raum auch eingerichtet war, machte er doch einen äußerst wohlthätigen Eindruck, und angefangen von dem Perseerteppich, der den Boden bedeckte, bis zu den gut gewählten Stichen an den Wänden war alles gediegen. Vom Fenster aus sah man die hübsche Ortschaft vor sich liegen, die breite, von Rußbäumen umflossene Straße und jenseits derselben herrliche Wiesen, die sich weithin ins Hochland erstreckten.

Mit beifälliger Lächeln wandte sich der Gast an den Freund: „Das Schicksal hat dich an einen lieblichen Ort geführt“, sagte er, die Hand leicht auf Brenners Schulter legend, „ich kann freilich nicht sagen, daß ich dich beneide oder mit dir tauschen möchte, denn meine heimliche Kiste ist mir so ans Herz gewachsen, daß ich sie freiwillig nie verlassen würde. Du bist ein glücklicher Junge und hast hier eine angenehme Stellung; man wirft dir es aber doch einmal in der Stadt vermissen?“

Hugo nahm einige Briefe von seinem Arbeitstisch und betrachtete sie zutrent: „Das Landleben hat gewiß großen Reiz für mich gehabt, aber ich habe das Gefühl, daß ich hier ein wenig verdimmt, ich sehne mich nach dem Stadtleben, sehne mich nach einer Spitalpraxis und hoffe beständig auf eine Anstellung im Hospital von Stuttgart; ich habe sie eigentlich schon in der Tasche.“

„Das ist recht“, sagte Wernlein, und der Ton seiner Stimme drückte tröstliche Befriedigung aus, „ich habe dich in meinen Gedanken immer in einer hervorragenden Stellung gesehen, und deiner wird glücklicher sein als ich, wenn du das reichst haben wirst, wonach du strebst. Ich bin mir, daß es mir vergönnt ist, dir meine Absichten persönlich auszusprechen. Wie ich deinen Brief erhielt, der mir und meinem jetzigen Patienten Gastfreundschaft anbot, da hatte ich das Gefühl, daß ich ihnen müsse, und wenn es nur wäre, um dem lieben Freund wieder ins Gesicht zu sehen.“

Hugo lächelte und forderte seinen Freund auf, sich im Lehnstuhl am Kamin niederzulassen, während er neben ihm lag nahm. „Es schien mir passender, dich zu veranlassen, den Mann herzubringen“, sagte er, „als der jungen Frau von Hohened die Reise zuzumuten. Das arme Geschick hat genug durchgemacht.“

Ein undefinierbarer Ausdruck in den Worten seines Freundes mochte Frank

Wernlein stutzig; er blickte ihn scharf an, aber Hugos Unklug war dem Freunde zugewendet. . . er schien in Gedanken vertieft und bemerkte den flüchtigen Blick nicht.

„Ich war sehr froh, ihr die Reise ersparen zu können“, antwortete Wernlein, „und mein Patient, dem wir vorläufig den Namen Hans Loewe gegeben haben, war gleich bereit, herzukommen, und ich sehe große Hoffnungen auf eine Zusammenkunft mit Frau von Hohened. Ich bin überzeugt, daß sie auf demselben Schiff mit ihm war, und in diesem Fall werden wir bald Näheres über den armen Teufel erfahren. Dieses vollständige Verlieren des Gedächtnisses ist sehr verhängnisvoll für ihn. Sein Erinnerungsvermögen ist vollständig ausgeschaltet, er weiß nichts mehr von der Vergangenheit.“

„Armer Teufel!“ sagte Hugo etwas zerstreut, die Blicke auf die glimmenden Scheite im Kamin gerichtet. „Ich wäre sehr froh, wenn Frau von Hohened imstande wäre, seine Identität nachzuweisen; wenn sie wirklich auf demselben Schiffe waren, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sie den Mann kennt. Sie ist eine sehr intelligente und schöne Frau.“

„Ist sie verwandt mit deiner Brant, Fräulein von Hohened?“ fragte Wernlein mit schalkhaftem Zwinkern. „In diesem Falle hättest du vermutlich häufig Gelegen-

„Ja, gewiß; wir sind oft zusammengekommen“, antwortete Hugo lechhaft. „Zur Gatte war ein Vetter meiner Brant.“

Wieder veranlaßte jener merkwürdige Ausdruck von Verlegenheit Frank, den Blick auf ihn zu richten, während Hugo fortfuhr: „Ich habe Dido von Hohened nicht gekannt, er war lange fort, als ich hierher kam, und starb in der Fremde.“

„Und die junge Witwe bleibt bei seinen Verwandten?“

Hugo nickte. „Sie will ihnen eine Tochter sein, wenn Dagmar weggeht.“

„Das ist ja prächtig! Ich glaube, du sagtest mir, daß deine Brant wie eine Tochter für ihre Tante und ihren Onkel sorgt. Werdet ihr Hochzeit halten, ehe du überlebdest?“

„Ja . . . o ja . . . ich hoffe wenigstens.“ Hugo erhob sich; seinem Freund den Rücken wendend, näherte er sich dem Tisch und blätterte wieder unruhig in den Schriften.

„Sie ist das reizendste Geschöpf der Welt, Wernlein, morgen wirst du sie kennen lernen, wenn wir mit Herrn Loewe auf das Schloß Hohened kommen, um Frau von Hohened aufzusuchen.“

Er rebete schnell und mechanisch, und Frank, der sich den Anschein gab, seine Unruhe nicht zu bemerken, antwortete:

„Wie sieht sie aus? Schwarz, hellenweiß oder mißbraun?“

„Reizend schön und unendlich lieblich, und ihre Augen . . .“

blaue gestrichte Kinderhülle; ein Verfaßzettel Nr. 14.213 der hiesigen Pfandleihanstalt; eine schwarze Ledertasche mit 182 Dinar; eine Jagdtasche mit verstreuten Jagdpatronen; ein auf Karl Schöber lautender Reisepaß der österreichischen Republik; eine schwarze Ledertasche mit 16.25 Din., mit einem Taschenspiegel und Taschentuch. — Gefunden wurden: Ein Damenschultertuch; ein Schlüsselbund; eine Messinghandtasche; ein zweiter Schlüsselbund; eine Ledertasche.

— **Ausweisung von Professionsdieben.** Die Polizei hat einen gewissen Ivan Lah und einen gewissen M. Rodrič, die bereits mehrfach wegen vertriebenen Eigentumsdelikten vorbestraft sind, für immer aus dem Polizeibereich von Maribor abgeschafft. — Dasselbe Schicksal wurde auch einem gewissen Ivan Terokič zuteil, der ein bekannter Kabaubrunder und Kaufbold ist. Terokič hatte seinerzeit gegen seine Ausweisung an die Provinzialverwaltung in Slowenien berufen, allerdings erfolglos. Künftighin wird jeder, der mehrere schwere Freiheitsstrafen verbüßt hat, sofort nach Entlassung aus der Strafanstalt in seine Heimatgemeinde abgeschoben werden.

— **Martiniganjshaus** am Samstag den 10. d. abends im Gasthause Senica in Studenci. 9892

— **Ein neuer Amnestieerlaß.** Bekanntlich wurde in den letzten Tagen eine neue Amnestie vorbereitet. Die Ausarbeitung und Listenzusammenstellung derselben mußte, wie seitens des Justizministers erklärt wird, auf einige Tage wegen der Ausarbeitung des Gesetzes betreffend die Beamtenklassifizierung zurückgestellt werden. Diese Amnestie wird, wie uns aus Beograd berichtet wird, ausschließlich nur die zum Tode Verurteilten Verbrecher umfassen.

— **Jugoslawische Parlamentarier in Warschau.** Wie aus Beograd gemeldet wird, werden die zum Besuche nach Warschau geladenen Supästinamitglieder ihre Reise am 10. d. antreten. Die Zahl der an der Reise beteiligten Abgeordneten beträgt 26, und zwar 10 Radikale, 5 Demokraten, 3 Klerikale, 3 Muselmanen, 2 Dzemijetabgeordnete, 2 Landwirtepartei und 1 Deutscher.

— **Ein anatomisches Institut in Pjalska.** In Beograd fand am 6. d. eine Sitzung des Finanzausschusses statt, in der ein Kredit von 3 Millionen Dinar zur Errichtung eines anatomischen Instituts an der medizinischen Fakultät in Pjalska ausgemessen wurde. Außerdem wurden 3 Millionen Dinar zur Instandhaltung von Straßen und Brücken in Slowenien bewilligt.

— **Tragisches Ende einer Greisin.** Aus Subotica wird berichtet: Der Selbstmord der 70jährigen Greisin Manci Bolic hat in der Stadt allgemeines Aufsehen erregt. Das Ehepaar Bolic lebte im besten Einvernehmen, doch in letzterer Zeit hatte die Frau unter schweren Anfällen von Melancholie zu leiden. Vorgefunden nach dem gemeinsamen eingenommenen Mittagmahl zog sich die alte Frau auf ihr Zimmer zurück und ließ ihren Mann, er möge sie nicht stören, da sie ein wenig schlafen wolle. Als sich aber die Frau nach drei Stunden noch immer nicht zeigte, betrat der Greis das Zimmer seiner Gattin. Dem Eintretenden bot sich ein furchterlicher Anblick dar: die alte Frau hatte sich im Kasten erhängt.

— **Geld in Flammen.** In Beograd werden schon seit dem 13. September d. J. die Ein-, Halb- und Vierteldinarnoten, die im Wege der Finanzbehörden eingezogen wurden, dem Feuerode geweiht. Die Verbrennung geschieht in Gegenwart einer Kommission in dem Feuerkessel der Elektrizitätswerke. Bis Ende Oktober wurden von diesen kleinen Noten bloß 6.7 Millionen Dinar nominalwert verbrannt. Insgesamt wurden bisher 25 Millionen schadhafte Noten eingezogen. Die Verbrennung dieser Noten dürfte bis Ende Jänner 1924 dauern.

— **Die Ermordung des Sowjetgesandten Worowski.** Aus Lausanne, 6. d., wird berichtet: Gestern begann hier der Prozeß gegen den Schweizer Contradi, der — wie er innerlich — während der Lausanner Konferenz den russischen Botschafter in London, den Kommunisten Worowski, erschossen und zwei Mitarbeiter des Ermordeten schwer verwundet hat. Der Prozeß wird ungefähr zehn Tage dauern, da mindestens 80 politische Zeugen einvernommen werden sollen. Unter den Belastungszeugen werden angeführt Henri Barbusse, der von den Pariser Kommunisten entsetzt wird, dann der bekannte Pariser Kommunist Rappaport (dessen Tochter unlängst von einem Russen angeschossen wurde), und mehrere andere bekannte Vertreter der kommunistischen Bewegung; als Belastungszeugen wurden hingegen zahlreiche Persönlichkeiten des alten zaristischen Abels vorgeladen. Da der Schwurgerichtssaal zu klein ist, um so viele Personen zu fassen, hat man beschlossen, im großen Saale des Casinos von Montbenon die Verhandlung durchzuführen. Der Gerichtshof besteht aus dem Vorsitzenden Fonjallas als einzigen Juristen und zwei Laienrichtern. Von den beiden Angeklagten macht Polounine, der auch der Ältere ist, den Eindruck des beweiitem Ueberlegenen, der schwächliche und kleine Contradi, der erst 27 Jahre alt ist, nimmt sich Polounine gegenüber wie ein schwaches Werkzeug aus. Im übrigen sind die beiden Angeklagten recht vergnügt und keineswegs niedergeschlagen. Die Vernehmung der Angeklagten ergab zunächst die Widerlegung der Gerüchte, wonach der Mörder Contradi selber Zeuge der behaupteten Martern seiner Familienangehörigen in Petersburg gewesen ist. Die Ermordung seines Vaters durch Kommunisten erfuhr er in Galtipoli, wo er auch zuerst den Plan gefaßt habe, einen der bolschewistischen Führer umzubringen, sobald sich Gelegenheit dazu böte. Bei der Schilderung der Tat erklärt Contradi, Worowski sei durch seine Schüsse sofort getötet worden. Er gibt zu, daß er die Revolverpatronen angefeilt hatte. Heute wurde das Verhör der Angeklagten fortgesetzt. Polounine gab auf die Frage nach den Gründen, die ihn bewogen hätten, Contradi zur Ermordung Worowski's anzukommen, an, er habe Russland vom bolschewistischen Regime befreien wollen. Auch Contradi machte dasselbe Motiv für seine Tat geltend und fügte hinzu, er habe der Anwesenheit der bolschewistischen Delegation in der Schweiz ein Ende machen wollen. Zu seiner Tat sei er durch die Erinnerung an die Greuel der Bolschewisten getrieben worden, deren Zeuge er gewesen sei. Als erster Zeuge wurde der kommunistische General Dostowalow einvernommen.

— **Südtiroler Frauen an Mussolini.** Im Anschluß an die völkerrightswidrigen Verfügungen verschiedener italienischer Präfecten, die die Rechte der Minoritäten slowenischer und deutscher Zunge in größtmöglicher Weise verletzen, hat nun der Präfect von Trient einen Vorstoß gegen die deutschen Schulen in Südtirol unternommen, indem er den italienischen Unterricht an den deutschen Schulen als obligat und die deutsche Sprache als eine Nebensprache erklärte. Die Südtiroler Deutschen wehren sich dagegen selbstverständlich mit aller Macht, da dies den völligen Untergang ihrer kulturellen und sprachlichen Selbstständigkeit bedeuten würde. Die deutschen Frauen Bozens haben nun an Mussolini ein Telegramm gerichtet, in dem sie den faschistischen Usurpator auffordern, die zur Unterdrückung der deutschen Volksschulen getroffenen Maßnahmen, die das Ansehen Italiens in der ganzen gesitteten Welt untergraben, unverzüglich zurückzuziehen, da sie eine Verletzung des Naturrechtes bedeuten.

— **Die größte europäische Kunstsammlung in Japan vernichtet.** Dem katastrophalen Erdbeben in Japan, das als das größte der Weltgeschichte bezeichnet wird, fiel unter anderen großen Kulturschätzen auch die einzige wirklich bedeutende europäische Kunstsammlung zum Opfer, die dem japanischen Schiffsreder Matsufuta gehörte, der hauptsächlich französische Impressionisten sammelte. Diese Kunstsammlung ist nun dahin, und die großen Kunstsammler in Paris und Berlin, die mit Matsufuta vorübergehend manches glänzende Geschäft gemacht hatten, verlieren nun eine gute Kunde, da Matsufuta oft mit echt japanischer Leidenschaftlichkeit auf solche Schätze Jagd machte.

— **Ein Polizeistreik in Melbourne.** Nach einer Meldung aus London streiken in Melbourne seit einigen Tagen die Polizisten. Diese Gelegenheit nützen Strolche und anderes Gesindel gründlich aus und suchten die Geschäfte zu plündern. Die Bürger hatten einen Selbsthilfsdienst eingerichtet, der aber nur mangelhaft funktionierte und zu zahlreichen Unfällen führte. Es gab 3 Tote und mehr als 20 Verletzte. Nachdem die Schreckensherrschaft 24 Stunden gedauert hatte, entsandte die Militärverwaltung Truppen, die die Ordnung schnell wieder herstellten.

— **Ein Wadmann von einem Autowildling niedergefahren.** Aus allen größeren Städten kommen Klagen über wildes Fahren der Automobile, die in ihrem rasenden Tempo nicht achten, was da vor ihnen flucht und treibt. So ereignete sich vor einigen Tagen in Wien ein Autounfall, der auf die Willkür der Fahrer im Ueberschreiten der polizeilichen Vorschriften ein großes

Nicht wirkt. In der Praterstraße, ungefähr um 10 Uhr abends, stand der Oberwachmann Eigner auf Posten und erwartete seine Ablösung. Da raste ein Automobil in schnellster Fahrt daher; der Wachmann sand nicht mehr Zeit, zur Seite zu springen, wurde vom Kotflügel erfasst, eine Stred mitgeschleift, und blieb dann bewußtlos liegen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und eine mehrere Zentimeter lange, klaffende Rißquetschwunde am Hinterhaupte. Er wurde ins Spital der Barmherzigen Brüder überführt. Der Autowildling entzog sich durch Abblenden der Lichter der sofortigen Verfolgung, doch ist seine Ausforschung eingeleitet. — Nachrichten aus Wien belagen, daß die dortige Bevölkerung über die jetzt einreichende Automobilkraserei derart erbittert ist, daß man Gewalttätigkeiten gegen alle Autofahrer befürchtet.

— **Ein wutkrankes Kind beißte seine Mutter.** Aus Rom wird berichtet: Ein schrecklicher Vorfall hat sich in Bragnano ereignet. Ein großer, wutkranker Hund hatte ein Kind gebissen. Das Kind wurde sofort ins Spital nach Neapel gebracht, konnte aber trotz aller Hilfsmittel der ärztlichen Wissenschaft nicht gerettet werden. Damit war aber das Unglück noch nicht voll. Im letzten Stadium der furchterlichen Krankheit brachte das Kind seiner Mutter, die sich im Spital mit aller Aufopferung der Pflege ihres Kindes widmete, eine schwere Wundwunde bei und übertrug so die Wutkrankheit auf die Mutter, die jetzt gleichfalls vom Tode bedroht ist.

Aus dem Gerichtssaale.

— **Teuere Semmeln.** Der Bäckermeister Alois Cernešek in Ptuj verkaufte am 6. August d. J. 3 1/2 Delagramm schwere Semmeln zum Preise von einem Dinar. Weil den Käufern die Semmeln denn doch zu klein erschienen, erstatteten sie die Anzeige und Cernešek wurde vom Bezirksgerichte in Ptuj zu 4 Tagen Arrest und zu 1000 Dinar Geldstrafe, eventuell zu weiteren 10 Tagen Arrest verurteilt. Cernešek erhob dagegen die Berufung, die jedoch vom Kreisgerichte in Maribor nach durchgeführter Verhandlung zurückgewiesen wurde. Das erstinstanzliche Urteil wurde bestätigt.

— **Die junge Wirtschaftlerin.** Der 78jährige Johann Pelz in Kanječal bei Ptuj hatte die 20jährige Antonie Verbnjal bei sich als Wirtschaftlerin im Dienste. Zwischen den beiden kam es oft zu Streitigkeiten und der Alte mußte sich Vieles von seiner Wirtschaftlerin gefallen lassen, da sie „die Hosen anhatte“ und sich als Herrin im Hause aufspielte. Eines Tages gerieten beide wieder in Streit, wobei Verbnjal den 78jährigen Mann zu Boden warf und ihm einen Fußtritt gab. Sie wurde deshalb angeklagt und vom Bezirksgerichte in Ptuj zu 100 Dinar Geldstrafe, eventuell zu drei Tagen Arrest verurteilt. Das Kreis- als Berufungsgericht in Maribor bestätigte das erstinstanzliche Urteil.

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor. Donnerstag den 8. November: „Künstlerblut“, Ab. A.

Freitag den 9. November: „Der König von Betanowa“, Ab. C. (Zum letzten Male in der Saison.)

Samstag den 10. November: „La Traviata“, Ab. D. (Gastspiel des Herrn Skrivanič, Mitglied der Zagreber Oper.)

Ein neuer Gast in der Oper „La Traviata“. Am Samstag den 10. d. wird die Partie des Alfred, die bis jetzt Herr Berto Knittl gesungen hat, Herr Skrivanič singen, der, wie Herr Knittl, ebenfalls Mitglied der Zagreber Oper ist. Zweifelloß wird die neue Besetzung in „La Traviata“ sehr interessant sein. Die Vorstellung wird im Abonnement D gegeben, in dem noch mehrere schöne Plätze und Logenplätze zu vergeben sind.

In Vorbereitung ist Puccinis Oper „Bohème“.

+ **„Herbstgeigen.“** Das Drama des russischen Dramatikers Ilija Sargudew bringt keine Denbarung und reicht bei weitem nicht an Andrejew oder Čechov heran. Durchtränkt von zaristischen Gefühlsmomenten, nicht ohne Sentimentalität, ist das Stück in seinen Konflikten wenig psychologisch-realistisch glaubwürdig. Immerhin übt es starke Wirkung. Führt mit einfachen Mitteln ergreifend Gefühle aus und bestärkt diese mit Zuhilfenahme von Musik. Die Herbstgeige ist die Liebe der alternden Barbara Basilevna (Bulselova) zum jungen und schönen Viktor

Ivanovič, mit dem sie seit Jahren ihrem Manne die Treue bricht. Um den argwöhnischen Gatten Dimitrij Ivanovič (Bratina) von ihrer Unschuld zu überzeugen, inthronisiert sie ein Verlobnis des Viktor Ivanovič (Grom) mit ihrer Tochter Bjeroča (Selenčeva). Die beiden fühlen aber allmählich tiefe Liebe zu einander, Barbara erlebt hart den Herb stöhres Leben. gebrochen schmerzt sie ihrem Gatten, daß ihre Liebe zu Viktor rein geblieben war. — Bulselova erhob ihre Rolle zu einer plastischen Schöpfung, das psychologisch schwach motivierte Ueberzeugen ihres Liebhabers zum Eingehen der Ehe mit Bjeroča gelang ihr als Korrektheit zum Stücke wenigstens äußerlich zu begründen. Bratina war ein tief erfakter, feinnerziger, nervöser Mann, fast blind in seiner Liebe, hellsehend dort, wo das Auge versagt. Selenčeva hat eine zu ernste Natur, um dem Kinde Bjeroča entsprechen zu können; wo sie jedoch zum Weibe wird, gewinnt sie an Sicherheit und Wärme. Grom sprach nur und handelte, jedoch ohne inneres Erlebnis. Zur Harmonie des Stückes fehlten gleichwertige Darsteller. Das Publikum war jedoch wegen des tiefen Eindringens des Stückes und ob des großen Willens der Darstellern dankbar. —ert.

Volkswirtschaft.

× **Anhäufung von Postpaketen bei dem Postzollamte.** Das hiesige Postzollamt verständigte das Handelsgremium, daß in der letzten Zeit Hunderte von Paketen bei diesem Amte zurückbleiben, da die österreichischen Lieferanten dem Begleitschein keine Ursprungszertifikate beilegen und sich demzufolge die Verzollung solcher Pakete für mehrere Tage verzögert. Das Gremium macht alle Kaufleute nochmals aufmerksam, ihre österreichischen Lieferanten aufzufordern, im Sinne der neuen Vorschriften den Borgang, Ursprungszertifikate dem Begleitschein beizulegen, damit die Anhäufung der Pakete beim Postzollamte vermieden wird. Im Falle der Nichtbeibringung des Ursprungszertifikates muß die Ware nach dem Maximaltarif verzollt werden.

× **Die Laibacher Kredit-Bank** ersucht uns, in bezug auf die tendenziösen Nachrichten Zagreber Blätter zu berichten, daß ihre Forderung an die Beogradska ujedinjena banka vollkommen gesichert ist u. daß die genannte Bank nur deshalb in Geldverlegenheiten geraten ist, weil der Staat seine Lieferanten, die Klienten dieser Bank sind, nicht regelmäßig bezahlt. Ueberhaupt ist die Beogradska ujedinjena banka aktiv u. bittet nur aus den oben genannten Gründen um ein Moratorium.

Vereinsnachrichten und Ankündigungen.

Kavarna Frančopan. Ab heute täglich Abendkonzert. Für gute Getränke sowie Hausmehlspeisen ist bestens gesorgt.

Radsportklub „Edelweiß“. Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, sich am Radsportfest bei Göb am 10. d. recht zahlreich zu beteiligen. — Dienstag den 13. d. um 20 Uhr außerordentliche Vollversammlung im Klubheim.

Alle Bücher, gut erhalten und geeignet für öffentliche Bibliotheken, werden zu höchsten Preisen gekauft. Anträge an die Verwaltung.

Vom Tage.

Ein Künstler, der sein Best entfaltet. Ein merkwürdiger Zwischenfall verhinderte die Enthüllung des Denkmals für einen Maler in der Stadt Perpignan. Eine Stunde, bevor die feierliche Einweihung festgesetzt war, erschien der Schöpfer der Büste, der berühmte Bildhauer Aristide Maillol, um die Aufstellung zu begutachten. Er war über die Hässlichkeit des Postaments, auf dem die Büste stand, so entsetzt, daß er Hammer und Meißel aus der Tasche nahm und nach einer viertelstündigen Arbeit das Kunstwerk vom seinem Piedestal losgehauen hatte. Mit Hilfe einiger Freunde trug er dann die Büste weg, um damit gegen die unfürstliche Aufstellung zu protestieren, und als die Festversammlung erschien, war die Büste spurlos verschwunden.

Pjalska knjižica (Volksschule) Karobom, 1. Stod. Geöffnet Sonntag von halb 10 bis halb 11 Uhr und Donnerstag von halb 19 bis halb 20 Uhr.

Ein freies Wort über Bücherwerte.

Vor kurzem veröffentlichten wir die Notiz, daß der Studienbibliothek in Maribor aus Bayern ein aus dem Jahre 1552 stammender Atlas des Claudius Ptolemäos um 3000 Dinar zum Kaufe angeboten wurde. Daraufhin wurden geldkräftige Interessenten aufgefordert, dieses seltene Werk für sich oder für unsere Studienbibliothek zu erwerben, damit wir für Studienzwecke, namentlich für jene der alten Geographie unseres Vaterlandes, diesen Befehl ständig zur Hand haben.

Daraufhin erschien von Dr. J. Glonar im „Slovenec“ vom 4. d. ein Artikel unter dem Titel „Enfijne redosti“ (Bücherraritäten), der unser edles kulturelles Bestreben regelrecht verhöhnt, wobei es allerdings ver wunderlich ist, wie eine seriöse Zeitschrift eine solche bössartige Verdrehung und kritische Verschönerung überhaupt der Deffentlichkeit übergeben konnte.

Im erwähnten Artikel behauptet Doktor Glonar, der in unseren Landen bis zum Uebermaße als ein Kritiker bekannt ist, der fast jeden Literaten und Kulturarbeiter mit seinen pathologischen Pamphleten verfolgt, daß wir keine richtigen Begriffe über eine Buchrarität haben und bagatelisiert dabei unsere Studienbibliothek als eine „Provinz“-Bibliothek, die ganz andere Aufgaben zu erfüllen habe, als unfruchtbare Buchraritäten zu sammeln usw.

Hiermit hat sich dieser Herr mit dem Doktorgrade selbst dahin klassifiziert, daß er in buchwissenschaftlichen Dingen nicht einmal das Urteilsvermögen eines Sekundaners besitzt. Jeder Leiter einer Studienbibliothek muß anstreben, für jedes Fachgebiet eine tüchtigste geschlossene Reihe von Studienbüchern zusammenzubringen. Besitzt eine Bibliothek, wie die unserige, alle wichtigsten Atlanten bis einschließlich jenes des Mercator, so muß angestrebt werden, auch jenen des Ptolemäos zu erhalten, denn dieser ist der einzige Atlas, der sich aus dem Altertum bis zum Erscheinen Mercators

der Nachwelt erhalten hat. Wie wichtig aber dieser Atlas für Studienzwecke ist, hierfür sei nur ein Beweis geführt. Ägyptische Inschriften bezeugen, daß die Ägypter Afrika umschifft haben; ihre Fahrzeuge nahmen hierbei den Weg über Gibraltar und kehrten durch das Rote Meer zu ihrer Flottenbasis zurück. Es mußte demnach schon damals einen „Suez“-Kanal gegeben haben, und dies war auch der Fall. Dessen Route ist aber nur im Atlas des Ptolemäos zu finden, und wird nebstbei auf diese Art auch der Durchzug der Israeliten durchs Rote Meer natürlich erklärbar. Ein solches Werk darf aber nach Dr. Glonars Meinung eine Provinzbibliothek schon gar nicht besitzen!

Nach allem kann Dr. Glonar auch niemals einen solchen Atlas gesehen haben, denn sonst könnte er auch nicht daran zweifeln, daß eine solche Buchseltenheit 3000 Dinar wert wäre; doch möge ihn folgende Tatsache auch in dieser Richtung belehren. Im Vorjahre, als die Mark fast noch ihren Höchstwert hatte, kauften die Engländer in Leipzig einen solchen Atlas um 75.000 Mark für die

„Provins“-Bibliothek in Oxford. Daß aber die Engländer Kenner von Buchwerten sind, sowie daß sie die Bücher nach dem Inhalte und nicht nach Nebenächlichkeiten torieren, darüber kann sich Dr. Glonar auch anderswo eine Bestätigung einholen.

Aus dem ganzen Artikel geht hervor, daß Dr. Glonar nach allem Lieber sehen würde, wenn so eine Provinzbibliothek lieber alte Kalender, Gebetbücher, Chokoladepfetten und dergleichen sammeln würde; Bücher von Wert seien nur für die Hauptstadt! Wir müssen aber hier gerade als beachtenswert hervorheben, was Dr. Glonar in seiner Unwissenheit oder Skrupellosigkeit negiert oder verhöhnt: ein altes Buch mit interessantem Inhalte ist heute vielleicht die beste und sicherste Kapitalanlage, denn der Wert eines solchen Buches steigt automatisch mit jedem Tage, da die Zahl solcher Bücher naturgemäß auch mit jedem Tage abnimmt. Ist aber Herr Dr. Glonar einer gegenteiligen Ansicht, so steht er wohl in der Welt so ziemlich vereinzelt da. Dan. Zunkovič.

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Schreibmaschinen u. Kopiermaschinen, Rechenmaschinen, Cyclograph, Schapograph, Briefverdrücker, Farbdrucker, Kohlenpapier, Durchschlagspapier, Stempelfarbe u. Stempelformen. Int. Rud. Legat, Maribor, Slovenska ulica 7, Teleph. 100. 10263

Welche edle Seele wäre bereit, ein neugeborenes Kind als einenes aufzunehmen zu wollen? — Anfr. Dr. Zupana bolnica, Zimmer 18. 9891

Realitäten

Schönes Haus sofort zu verkaufen, Grundfläche 1188 Quadratmeter, Wasserleitung und elektrifizierte, großer Garten. Täglich besichtigen, Vinkarcova ulica 17. Preis 175.000 Din. 9864

Bathhaus, neu eingerichtet, in Mitte Stadt, 5 Min. v. Bahnhof, großer Gartengarten, Regelschwimmbad, gut eingeführt, wird unter günstigen Bedingungen verkauft oder verpachtet. Anfr. unter „Günstig 1000“ an die Bero. 9870

Ein Haus samt Inventar mit 1200 Weingarten und etwas Obst, gute Lage, eine Stunde von Station Slon. Bistrica, um 40.000 Din. zu verkaufen. Anfragen Drabška ulica 10, Tür Nr. 16. 9894

Zu kaufen gesucht

Einige Eisenfenster - Möhre werden gekauft. Anträge mit Maß- und Preisangabe an die Bero. unter „Winter“. 9887

Zu verkaufen

Holz, Kohle, Hafer, Mais, Ziegel, Geschäftseinrichtung, Wagen, Nähmaschine, Auto verkauft Andrej Oset, Aleksandrova cesta 58, Tel. 88. 9803

Schreibmaschine „Ideal“, sehr gut erhalten, ist sofort preiswert abzugeben. Anfrage „Gadran“ d. z. o. j., Maribor, Gosposka ulica 44. 9828

Großer Toilette-Spiegel, 50x80, mit Doppelkassette, hart. Rahmen, verziert, Madonna-Bild mit plastischen Gipsfiguren und Spielwerk, ein Kleiderrechen, eiserner Küchenwaschschüssel, schöne große schwarze Straußfeder, neu billigt zu verkaufen, Adresse in der Bero. *)

Adler - Schreibmaschine, tabellos erhalten, preiswert zu verkaufen. Anfragen „Rana“, Maribor, Stolna ulica 4. 9889

Schlafdivan, Hängelampen und Zimmerlicht, Esseln, Hängelampe, Barbarska ulica 5, Tür Nr. 15. 9895

Edelstahlschäume, Marillen und Pfirsiche sind zu haben bei Ivan Jemec, Razlagova ul. 11. 9905

Schöner Nachsparker mit Auspuffschiffel zu verkaufen. Studien-Civil-Metodova ul. 12. 9902

Schöne, kleine Geschäftseinrichtung mit Marmorbüdel, eine Sigstasse, leeres Nachgeschir, alte Türen, Fensterbänke in gutem Zustande zu haben bei Ferdinand Hartinger, Aleksandrova cesta 29. 9893

Auslag - Spiegelscheibe im Ausmaße von 2,12 und 1,26 Meter bei Jos. Klinger, Slovenski trg. 9900

Zu vermieten

Verstärkungsstelle mit Nebenräumen sind zu vermieten. Anfr. Bero. 9903

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, sep. Eingang, Gosposka ulica 4. Daselbst Winterrod und anderes zu verkaufen. 9895

Zu mieten gesucht

Leeres Zimmer mit sep. Eingang sucht ruhige Partei. Anfr. in d. Bero. unter „Leer 12“. 9897

Zimmer, möbliert oder unmöbliert, mit Küchenbenutzung, ev. Sparherdzimmer von kinderlosem Ehepaar dringend gesucht. Unter „Dringend“ an die Verwaltung. 9896

Stellengesuche

Absovent der hiesigen Realschule und des Abiturientenfaches der Handelsakademie in Ljubljana sucht Anstellung in einem Büro, Aufschreiben erbeten unter „Strebsam“ an die Verwaltung. 9886

Arbeitsfreudiger, pens., jüngerer Eisenbahnbeamter, kaufmännisch verfahren, sucht in einem größeren Betriebe Vormittagsbeschäftigung als Buchhalter oder Korrespondent und übernimmt auch Vertretung. Gefl. Zuschriften unter Angabe der Bedingungen an die Bero. unter „Arbeitsfreudig“. 9888

Offene Stellen

Brave Bedienerin für einige Stunden vormittags gesucht. Gute Bezahlung. Anfragen in der Verwaltung. 9890

Rechtliche Unterhelferin, welche auch Hausarbeiten versteht, wird sofort aufgenommen. Besondere auch Lohn. Anfr. Bero. 9890

Selbständige Bürokräft in all. Angelegenheiten (Buchführung, Korrespondenz usw.) vertritt, slowenisch, deutsch, italienisch perfekt, kautionsfähig, vertritt auch über Büro und Magazin, sucht passenden Vertrauensposten. Anträge unter „Sehr verlässlich“ an Bero. 9904

Erklärung.

Sch. erkläre, daß ich mit dem vor kurzem hier verhafteten Franz Wankmüller nicht vermandt bin.

Franz Wankmüller 9901 Kaufmann in Buzenica.

Uchuno! Uchuno! **Manufakturwarenhändler!**

Die Filiale **Wism. Mich. Maribor**, Aleksandrova cesta 26, empfiehlt ihre Ware zu den bekannt billigen Preisen wie in ihrer Zentrale, En gros! 9877

Bettdecken

verschiedener Farben und Qualität in großer Auswahl zu haben bei

Franjo Majer 5591 Maribor Glavni trg 9.

Kaufen Sie schöne Novitäten!!

Hemden von Din. 60, Krawatten von Din. 12, Hüte von 105 Din., Kappen von 45 Din. aufwärts sind zu haben nur im Modewarengeschäft **V. Veseljanović u. So.**, Maribor, Gosposka ulica 26. Billige Preise. 9585

Verkaufe: Kompl. Weinpumpe, Sackbinderwerkzeuge, fünf große, schöne Lagerfässer, verschiedene Transportweinfässer, ein Kaleschwagen, eine Obstmühle. Zu besichtigen bei Augustin, Ljubljana, Spod. Siška, Sv. Jerneja cesta 231. 9349

Geannonieren billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorst. Glavni trg 16. 9888

Damen- u. Kinderstrümpfe kaufen Sie am billigsten bei **Sa. Unica Traun** Maribor, Grajski trg 1. 8662

Kafelofel. Kafelofel. Kafelofel. **Waggonwelle** gefertigt in all. baltare **Obstverfand - Säffer** mehrere Hundert Stück mit Eisenreifen, mit je fünf 55 Kilogramm. Jetzt zu verkaufen, Anfragen bei der Subjereja, Karolinshof 9890

BLOCKS in verschiedenen Größen hat abzugeben **Mariborska tiskarna d. d.**

JUGOSLAVIJA SIEVERNA - AMERIKA - JUŽNA

PUTNIČKI URED JADRANSKE BANKE

Ljubljana, Zagreb, Beograd, Sarajevo, Split, Sibank, Dubrovnik, Kotor, Ercegnovi, Metković, Korčula, Jelač, Maribor, Celje, Prevalje, Kranj

Glavno zastupstvo za Jugoslaviju Navigazione Generale Italiana



VOZNI RED

Abfahrt von Genua:		Ankunft in Buenos Aires	
8. November	Duca D'Aosta	26. November	
10. "	Taormina	2. Dezember	
15. "	P.ssa Malfalda	2. "	
22. "	Duca Abruzzi	10. "	
28. "	Palermo	21. "	

Abfahrt von Genua:		Ankunft in New-York:	
17. November	Colombo	28. November	
19. "	America	2. Dezember	

Die Gesellschaft kann zu jeder Zeit die Fahrordnung ändern. Vierzehn Tage vor der Abfahrt der Schiffe ist eine Angabe für den Platz zu leisten.

INFORMACIJE DAJE BESPLATNO
JADRANSKA BANKA U GORNJIM MJESTIMA

„Rapid“-Sportfest in sämtlichen Göß-Gälen

Samstag, den 10. November 1923. 9906 Beginn pünktlich um 20 Uhr.